

c) *Pfarrkirche St. Alexander und Brüder
in Krebeck*

Krebeck (Kreveck, Krebecke) erscheint 1264 in einer Urkunde, in der auf eine Schenkung Bischof Bernwards von Hildesheim (993—1022) von 2 Hufen Landes aus Krebeck an das Kloster St. Michaelis zu Hildesheim hingewiesen wird. Im 16. Jahrhundert kam Krebeck mit Bodensee und Lindau, zu dessen Amtsbezirk es gehörte, an das Erzbistum Mainz, bis es 1802 wieder dem Bistum Hildesheim zugeordnet wurde. Wann die erste Kirche erbaut worden ist, ließ sich bisher nicht ermitteln. Der Turm mag aus dem 16. Jahrhundert stammen. Er ist bei dem Neubau der Kirche 1716 vorhanden gewesen (Turmhelm! 19. Jahrhundert). Der einschiffige gewölbte Rotsandsteinquaderbau ist 1724 konsekriert worden. Die Außenwände des Kirchenschiffes weisen außer dem Sockelvorsprung und dem Gesims keine Profilierung auf. Auch die Gewändesteine treten gegenüber den Quadern der Wände nicht hervor und verzahnen mit diesen.

Die lisenenartigen Eckquader verzahnen völlig unregelmäßig in das Mauerwerk. Der Wunsch des Bezirkskonservators Dr. Urs Boeck, das Gebäude im Zuge der Restaurierung zu verputzen, konnte aus diesem Grunde nicht zur Ausführung kommen, denn eine klare Abgrenzung auf den verzahnenden Steinen war nicht möglich. Auch die Öffnung der durch die Gewände noch außen sichtbaren Okuli über den Fenstern war nicht möglich, da sie in die innere Gewölbezone ragen. Die äußeren Sandsteinquader hatten besonders am Turm und im Sockelbereich große Schäden erlitten und waren morbide. 1978—79 wurden umfangreiche äußere Instandsetzungen durchgeführt. Teilweise sind Sandsteine abgespritzt, verplattet, durch Anstragungen mit Verdübelung ergänzt, gereinigt, gehärtet, ausgefugt und wasserabweisend imprägniert worden. Auch die Regenwasserableitung wurde erneuert und verbessert, um in Zukunft die Schadensgefahren zu mindern.

Im Jahre 1980 wurde der Innenraum restauriert. Neue Fenster mit Doppelverglasung mußten eingebaut werden. Die vorhandene undichte Rechteckverglasung war nicht erhaltenswert. Die innere Bleiverglasung, der Entwurf stammt vom Maler Josef Nienhaus/Wessum, wurde zurückhaltend in weißen, grauen und hellgelben Tönen gewählt, um die einheitliche Barockausstattung in der Wirkung nicht zu beeinträchtigen. Bei der Farbgebung des Innenraumes



*Innenaufnahme von St. Alexander und Brüder in Krebeck nach der Renovierung
Foto: W. Heinrichs, 8. 8. 1981*

mußte auf die Gegebenheiten des Chorschlusses ebenfalls Rücksicht genommen werden. Hier zeigen die Rippen der Kreuzgewölbe keinen klaren architektonischen Abschluß. Der Maler und Bildhauer Hans-Joachim Klug / Hannover hat hier kaschierende Ornamente vorteilhaft aufgetragen. Von ihm stammen auch die Entwürfe für den bildhauerisch gestalteten Zelebrationsaltar aus Jura-Marmor und den Ambo aus Bronze. Diese zusätzlichen Einrichtungen fügten sich gut ein. Herr Klug schuf 1981 als Abschluß einen neuen Kreuzweg in Bronze.

An einem schneereichen Frühwintertag mit Verwehungen und starkem Glatteis hat Weihbischof Heinrich Pachowiak, Bischofsvikar in Hannover, die Konsekration des Zelebrationsaltars am 7. November 1980 vorgenommen.

d) *Pfarrkirche St. Urban in Werxhausen*

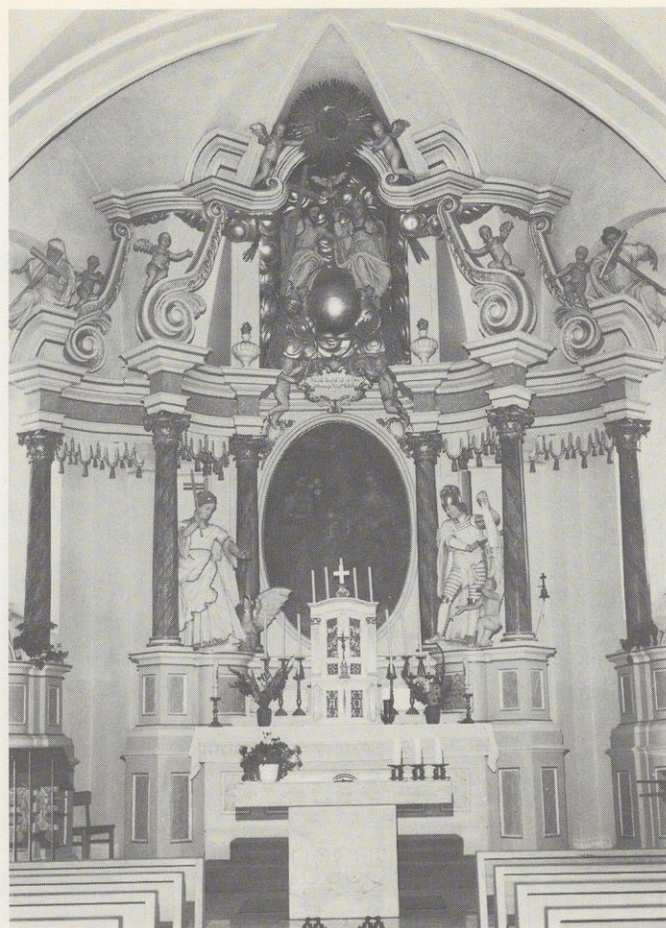
Im Jahre 1207 wird Werxhausen (Wirkeshusen, Weri-

keshusen) erwähnt und dort einer Kapelle gedacht. Die dem Hl. Urban geweihte Kirche, ein einschiffiger Sandsteinquaderbau, wurde 1731—41 erbaut. Der verschieferte Dachreiter an der Westseite datiert 1741—44. Das von vier gegurteten Kreuzgratgewölben überspannte Langhaus schließt ein dreiseitig geschlossener Altarraum ab. Die innere Jochteilung wird außen durch Sandstein-Pilaster sichtbar. Auch der Sockel, die Gesimse und die Gewände bestehen aus Sandstein. Die dazwischenliegenden Natursteinflächen sind verputzt. Der Hochaltar, 1731, zeigt Figuren des Hl. Martin, der Hl. Margarete und der Hl. Dreifaltigkeit.

Die sichtbaren Natursteinflächen und der verputzte Westgiebel wiesen starke Verwitterungsschäden auf. Im Jahre 1974—75 wurde deshalb nach dem Bohrlochverfahren eine Verkieselung der Wände im Sockelbereich durchgeführt. Die Sandsteine außen wurden teilweise erneuert, abgespritzt, ergänzt, gehärtet, ausgefugt und wasserabweisend behandelt. Der Außenputz auf dem Westgiebel und die Flächen zwischen den Pilastern sind geputzt und in einem hellen gelben Farbton gestrichen worden. Die völlig überalterten Stahlgußfenster wurden erneuert und haben jetzt eine Doppelverglasung. Der Maler Josef Nienhaus / Wessum hat die Entwürfe für die neue wabenartige Bleiverglasung erstellt. Der Sockelbereich des Innenraumes wurde durch Verkieselung imprägniert und wieder verputzt. Der vorhandene einfache Fliesenfußboden ohne Unterboden und Feuchtigkeitsschutz wurde durch einen Kunststeinbelag ersetzt. Die Emporenholzterasse war nicht mehr verkehrssicher und mußte, wie die gesamte Elektroinstallation, erneuert werden. 1976 wurde dann der Innenraum restauriert und der Altarraum umgestaltet. Die Entwürfe für den Zelebrationsaltar aus Muschelkalk, im Stipes mit einem Ornament, und den Ambo aus Bronze schuf der Maler und Bildhauer Hans-Joachim Klug / Hannover. Der reiche Barockaltar wurde nur gereinigt. Die Bleiverglasung, der Zelebrationsaltar und der Ambo fügen sich gut in die vorhandene Ausstattung ein.

Am 12. Dezember 1976 hat Bischof Heinrich Maria den Altar konsekriert und diese Restaurierung abgeschlossen.

Bei den vorstehenden Restaurierungen hat uns das Institut für Denkmalpflege in Hannover unter der Leitung von Herrn Landeskonservator Professor Dr. Möl-



Innenaufnahme von St. Urban in Duderstadt-Werxhausen nach der Renovierung

Foto: W. Heinrichs, 8. 8. 1981

ler mit den Herren Konservatoren Dr. Boeck, Dr. Giesau, Dr. Königfeld, Dr. Maier, Fünders und Lenz beratend unterstützt. Auch der leider zu früh verstorbene Pfarrer Hermann Engfer und Herr Direktor Pfr. Wilhelm Machens, der jetzt in seiner Nachfolge die Mitverantwortung für die kirchliche Denkmalpflege vertritt, waren beratend tätig. Dank gilt auch dem 1980 leider verstorbenen Diözesanoberbaurat i. R. Josef Fehlig, der bis zum 31. 10. 1977 die Gesamtleitung hatte.

3. Der St.-Josephs-Altar in Poppenburg

Von Wilhelm Machens

Hoch über der Leineniederung ragt das mächtige Gemäuer der alten Feste Poppenburg. Der Überlieferung